



Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Wendhausen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Wendhausen.

Kirche.

Literatur: Vaterländisches Archiv 1843, Seite 28. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 238.

Quellen: Annales Palidenses a. 924 in Mon. Germ., Band XVI, Seite 86 f. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 65; Band III, n. 1159, 1648. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 531—33, 535, 536. — Urkundenbuch des Klosters Marienrode, n. 41, 104, 219. — Königl. Staatsarchiv zu Hannover: Domstift n. 2724, 2751. — Mitteilungen des Herrn Pastors Neumann in Wendhausen.

Der Ursprung der dortigen kirchlichen Anlage führt sich auf keinen Geschichte. Geringeren als König Heinrich I. zurück, der in dem benachbarten Dinklar einen Hof hatte und 924 die Kirche in Winedhusen erbaute. Als Bischof Bernward 1022 dem von ihm gegründeten St. Michaeliskloster Güter in Winithusen in pago Astfala beilegte, wird die Kirche, weil königliche Kapelle, nicht mit erwähnt. Im Jahre 1297 muß dieselbe verfallen gewesen sein, denn damals erbaute das Kloster Marienrode in Wenthusen, welches damals zur Parochie Dinklar gehörte, eine neue Kapelle und entschädigte den Pfarrer. 1308 wird ein Johannes plebanus in Wenthusen erwähnt. Bischof Ditmar von Gabula, als Vertreter Bischof Ottos von Hildesheim, sicherte 1318 allen, welche an gewissen Tagen capellam Wenthusen besuchen würden, einen Ablass zu. Im Jahre 1299 kaufte das Kloster Marienrode vier vom Hochstift lehnsrührige Hufen zwischen Wenthusen und Uppen und legte in Wendhausen einen Klosterhof an, nachdem es bereits 1297 den Zehnten vom Domkapitel in Pfand genommen hatte. Gleichzeitig übertrug Bischof Siegfried II. drei andere Hufen daselbst auf das Michaeliskloster in Hildesheim. Man unterschied noch 1562 Groß- und Klein-Wendhausen; beide Dörfer gehörten dem Domkapitel. Die Feldflur, in welcher Klein-Wendhausen lag, heißt jetzt „das alte Dorf“, eine anscheinend künstliche Erhöhung zeigt noch die Stätte der ersten Ansiedlung. Nicht weit davon liegt der Hünenbrunnen.

Das Gut zu Wendhausen wurde 1563 an Philipp von Bortfeld verpfändet, dann kam es 1621 an den Oberst und braunschweigischen Münzmeister Arndt von Wobersnow und wechselte seitdem noch oft seinen Besitzer, bis es 1884 der Ökonomierat Gustav Vibrans erwarb, der es noch jetzt besitzt.

Die Gemeinde war ehemals Filia von Lechstedt, dann von Heersum. Erst 1723 wurde Wendhausen, das übrigens schon seit 1697 eigene Kirchenbücher hat, zur selbständigen Pfarre erhoben. Die mit 1712 beginnenden Kirchenrechnungen enthalten genaue Nachrichten über die Renovierung der Kirche. Im Jahre 1621 schenkte Arndt von Wobersnow, Besitzer von Schloß Hastenbeck, ein Kapital von 2000 Rtlr. Münze. Die Konsistorialrätin Bulleny, Ilse Leve geb. Oppermann, ließ 1697 Altar und Kanzel bauen und schenkte nebst ihrem Bruder Johann Justus Oppermann 100 Rtlr. zur Renovierung der Kirche. Der Drost A. L. v. Weyhe ließ 1726 die große Glocke, welche 1861

umgegossen ist, auf seine Kosten herstellen, auch 1744 Orgel und Prieche erbauen. Der Landrentmeister Strube schenkte 1780 einen silbernen Kelch, ferner der Amtsrat Deichmann 1786 für die Kanzel ein Stundenglas, damit der Prediger daran erinnert werde, daß der Propheten Geister den Propheten untertan sind. Im Deichmannschen Hause hielt sich damals Fräulein Philippine von Willich auf, welche 1786 in der Wendhäuser Kirche mit Dr. Albrecht Thaer, dem später so berühmten Begründer einer rationellen Landwirtschaft in Deutschland, getraut wurde. Zum Gedächtnis daran ist später eine gußeiserne Inschrifttafel an der Nordseite der Kirche angebracht. 1787 verehrte der Bürgermeister Brauns eine silberne Oblatendose und einen wertvollen Klingelbeutel.

- Beschreibung. Die aus Bruchsteinen erbaute kleine, mit einem beschieferten Glockentürmchen auf dem westlichen Dachende ausgestattete Kirche hat einen älteren
Evang. Kirche. gotischen Westteil mit Sockelschräge, gotischem Hohlkehlhauptgesims im westlichen Steingiebel, dann einen neueren breiteren östlichen Teil mit dreiseitigem Chorschluß, rundbogigen Fenstern und flachbogiger Tür auf der Nordseite. Die Decke im Innern ist flach und an der Stelle, wo der Kronleuchter herabhängt, mit Rokokostuckverzierung versehen.
- Altar. Die alte Steinmensa des Altars hat noch gotische Form.
- Altarleuchter. Zwei messingene Altarleuchter sind von 1700.
- Antependium. Ein Antependium aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts wird in der Kirche aufbewahrt.
- Glocke. Die außen am Helm des Glockentürmchens frei aufgehängte Glocke ist laut Inschrift 1633 von Mente gegossen.
- Kanzel. Die über dem Altar angeordnete Kanzel, von 1697, ist mit gewundenen Säulchen und den Wappen der Familien Oppermann und Buller ausgestattet; seitlich Schnitzwerk mit zwei Figuren, der Schalldeckel mit schwebender Taube, mit Engelsköpfchen geschmückt und von einem Kruzifixus bekrönt.
- Kronleuchter. Ein messingener Kronleuchter mit zweimal sechs Armen ist oben mit dem Doppeladler gekrönt. — Der andere achtarmige Kronleuchter hat als unteren Ziehgriff einen Löwenkopf mit Ring, obenauf einen sitzenden Löwen und einen profilierten Kern statt der Kugel.
- Kruzifixus. Ein auf dem Altar aufgestellter Kruzifixus, der in der Gruft gefunden wurde, ist um 1500 in Zinn gegossen.
- Lesepult. Ein hölzernes geschnitztes Lesepult, 1697 von einem Schafmeister gestiftet, jetzt durch ein modernes ersetzt, und in der Sakristei aufbewahrt, zeigt auf der Vorderseite in Relief und bemalt zwei Schafe auf grüner Weide.
- Orgel. Die Orgel von 1744 mit zierlicher Schnitzerei und der Figur Davids ausgestattet, zeigt das von zwei Löwen gehaltene Wappen der Familie von Weyhe.
- Sanduhr. Eine alte Sanduhr mit drei Gläsern, in Messing gefaßt, und auf Holzplatte befestigt (s. Geschichte).
- Taufbecken. Ein ovales zinnernes Taufbecken ist 1767 geschenkt.
- Taufengel. Im Westende hängt ein hölzerner Taufengel.



Fig. 92 u. 93.

BURG WOHLDENBERG; Ansicht des Pforthauses, — Innenansicht der Kirche.

